

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Beschluß.)

Dem. Höffert, vom Hoftheater zu Braunschweig, eine gerngesehene Erscheinung, gastirte als Margarethe (Hagestolzen), Mad. Schnell (Proberollen), Mirandolina, Margarethe (Faust), Elise (alte Liebshafsten), Königin Christine, Pfefferrosel und Käthchen von Heilbronn. Für Rollen im Lustspiel, heitere Liebhaberinnen, ist diese junge gewandte Schauspielerin sehr geeignet, für das höhere Schauspiel und die Tragödie reicht ihre Kraft nicht aus. Sie fand auch dieses Mal vielen Beifall.

Spanische Tänzer, die Herren Font und Campuvi und die Damen Dubinon und Serral, tanzen noch immer mit vielem Beifall ihre graziösen Landestänze und man sieht mit Vergnügen in ihnen eine Eigenthümlichkeit, welche von der unserer Ballette ganz abweicht. Die Gluth des Südens ist in den feineren, so wie in den Bauern-Tänzen charakterisirt und spricht sich, oft freilich auf eine uns fremdende Weise, deutlich aus.

Marr, unser geniale Landsmann, Regisseur des braunschweiger Hoftheaters, der uns schon so manchen Genuß gebracht hat (er führte uns zuerst Göthe's „Faust“ und Shakespeare's „Richard“ zu), bereitete uns bei seiner diesmaligen Anwesenheit einen seltenen Genuß durch das von ihm sehr brav aus dem Französischen übertragene Drama: „Das Leben eines Ehrgeizigen“, in welchem er selbst die anstrengende Rolle des Richard Darlington mit gewohnter Virtuosität durchführte. Es ist nun schon so weit gekommen mit den Franzosen, welche auch hierin zu den Extremen greifen, daß sie, mit gänzlicher Verachtung ihrer Einheiten, nicht allein einzelne Lebensperioden, sondern vielmehr einen ganzen Lebenslauf auf die Bühne bringen. Wir sahen im Vorspiel Richard als Wickelkind und begleiten ihn durch's Leben bis zur Bahre. Doch, was schadet das! Das Stück ist durchweg sehr interessant. Was will man mehr? Wir haben auch nichts daran auszusetzen, als daß dem Helden des Stückes, neben seinem unermesslichen Ehrgeiz, nicht noch einiae gute Eigenschaften beigegeben sind. Er ist vom Hause aus ein Nichtswürdiger, dem nichts heilig ist, der nichts liebt als sich selbst und seinem Gözen gefühllos Alles opfert. Man wird leicht einsehen, daß dieses nicht eben der Theilnahme an den Helden förderlich ist; man sieht ihn ohne Bedauern fallen, und nur die Situationen sind es also, welche interessiren. Der Verfasser aber hat es meisterhaft verstanden, durch dieselben die Theilnahme zu fesseln, bis an den zu grassen Schluß, der bei der zweiten Darstellung geändert und etwas in's Helle gezogen worden, ohne doch gänzlich zu befriedigen. Es wäre doch sehr leicht, dem Stücke einen guten Schluß zu geben! — Neben Marr, welcher die Hauptrolle mit wahrer Meisterschaft gab und alle Situationen in ihr rechtes Licht treten ließ, glänzten vorzüglich Demoiselle Enghaus als Jenny und Febringer als Rawbray. Erstere beweist immer mehr, wie reich ihr Talent ist und welchen Fleiß sie verwendet, es würdig zu entfalten.

Ihr treffliches Spiel verbindet Natur und Kunst auf die rechte Weise, deshalb wirkt es unwiderstehlich und ergreift die Herzen. Man hatte sehr viele Mühe auf das Inszenesetzen dieses schwer darzustellenden Stückes verwandt und besonders die Parlamentwahl gab uns ein echtes Lebensbild. Das Stück fand vielen Beifall.

Um uns nicht den gerechten Vorwurf zuzuziehen, als beachteten wir das wirklich fleißige Livoli-Theater gar nicht, oder sähen vornehm auf seine Leistungen herab, wollen wir wenigstens erwähnen, was dasselbe im Juni-Monat Neues gebracht, nämlich: „Der Quadrupelgänger“, Posse in 5 Akten, von einem Un-genannten, und mehre neu einstudirte Stücke. Ein Herr Nachtigal, vom Magdeburger Theater, und Herzberg, vom Theater zu Neu-Stralitz, gaben mehre Gastrollen und eine Dem. Müller, vom Oldenburger Theater, debütirte. Mehr können wir dieses Mal nicht melden, weil wir lieber, wenn uns unsere Berufsgeschäfte einen freien Nachmittag schenken, die freie Natur bewundern und uns also nicht von 4 bis 9 Uhr in Livoli's Menschenmenge einzwängen lassen mögen, was uns denn auch gewiß Niemand verdenken wird.

Faver Xenophon Meyer,
genannt Jocosus.

Aus Darmstadt.

Anfangs August 1835.

Die tragischen, komischen, lyrischen — und welches Epitheton sonst noch hierher gehört — Musen lagern vor dem Thore und erwarten ihren Feldmarschall, Apoll, als Deus ex machina, um sie in das alte Darm-Athen siegreich wieder einzuführen. Man strömt zu Fuß und zu Wagen in den Tanzsaal des Birthgartens, um sie willkommen zu heißen, und spendet den willkommensten klingenden und klatschenden Beifall! Besonders finden ihn glühend die, bestens gelungenen, Hampelmanniaden, vom freundschaftlichen Frankfurter auf unser wahlverwandtschaftlich-philistines Territorium zu schönstem Gedeihen verpflanzt. Mit harmloser Gutmüthigkeit betrachtet man sich in dem vorgehaltenen Spiegel und erlustigt sich an dem wohlbekannten ergötzlichen Bilde. Ein Herr Keller repräsentirt die Hampelmänner mit eben so viel natürlichem Geschicke und derber Wahrheit als guter Laune und versetzt Mitspielende und Zuschauer in die beste. Bei dem gehaltenen Spiel und der wohlvorge-tragenen Rede der Dem. Caroline Müller erinnern sich die dankbaren Darmstädter weh- und demüthigt ihrer goldenen Theaterzeit, wo jene als Kind schon vielen Beifall fand und künftig noch größeren zu verdienen schien, wenn sie nicht, nach der gewöhnlichen Art dieser Theaterköpfe, nur den Aelteren allerliebst nachzuwachsen verstand, sondern bereits aus sich selbst schöpfte. Sie sey nicht, wie es meistens zu geschehen pflegt, stehen geblieben; ein so gut geartetes Talent, meint man, verdiene befördert zu werden, damit es nicht noch stehen bleibe.

(Die Fortsetzung folgt.)